

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 114

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Verfilmung» von literarischen Werken

I. Das «Warum?».

Der Filmproduzent erblickt in dem Dramen- oder Romanstoff, den er für eine «Verfilmung» wählt, einen Sicherheitsfaktor für den Erfolg des Films, weil sich dieser Stoff bereits als formfähig bewährt und — in seiner literarischen Gestalt — als interessant erwiesen hat. Der Sicherheitsfaktor erscheint noch zuverlässiger, wenn es sich dabei um einen großen literarischen Erfolg oder um den Namen eines sehr bekannten Schriftstellers oder Dichters handelt.

Diese Erwägungen sind durchaus berechtigt, vorausgesetzt, daß die Frage, ob sich ein solcher Stoff auch als ebenso formfähig und interessant für die *filmische* Gestaltung erweist, positiv beantwortet werden kann. Die fesselnde Sprache eines geistreichen Theaterstücks, der durch seine Gedankenfülle oder seinen Handlungsreichtum bestechende Inhalt eines Romans oder die verlockenden Propagandaaussichten können dazu verführen, daß jene Frage nicht mit der nötigen Gründlichkeit und Sorgfalt beantwortet wird. Die literarischen «bestsellers» sind erfahrungsgemäß nicht immer zu filmischen «bestsellers» geworden. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, die Fälle und die Gründe von Nichteignung literarischer Stoffe und Handlungen im einzelnen aufzuführen.

Wie bei der Stoffwahl im allgemeinen, spielt auch bei der Wahl literarischer Sujets die sehr überschätzte Konjunktur- und Modefrage eine wesentliche Rolle. Der Filmerfolg eines literarischen Namens oder Stoffes verleitet oft Filmproduzenten dazu, sich auf die Werke desselben Schriftstellers oder auf ähnliche literarische Sujets zu stürzen. Dadurch entsteht jene Serienproduktion, die das Publikum ermüdet und abschreckt. Der Bevorzugung literarischer Sujets liegen jedoch, mögen die angeführten Gründe auch noch so stichhaltig er-

scheinen, noch andere und tiefere Ursachen zu Grunde — vor allem die Unsicherheit, die noch immer über der Filmproduktion schwebt und die nicht etwa nur mit der Jugend des Films, sondern in erster Linie mit der mangelnden künstlerischen und soziologischen Ergründung der filmischen Erfolge und Mißerfolge erklärt werden muß: Unsicherheit in der Beurteilung der filmischen Eignung von Stoffen und selbst von weitgehend ausgearbeiteten Handlungen. Die Neigung zu der nicht immer ungefährlichen Wahl von literarischen Stoffen wird indessen noch unterstützt durch die Annahme, daß die von dem literarischen Autor bereits durchdachte und in der Sprache geformte Handlung nicht nur die Gewähr für deren filmische Wirksamkeit biete, sondern auch bereits den wesentlichsten Teil der Drehbuchkonzeption darstelle; alles übrige stelle nur noch eine sogenannte technische Angelegenheit dar.

Mit dieser Unsicherheit und dieser oft gehörten und wohl noch öfters gedachten Argumentierung hängt die Tatsache zusammen, daß dichterische Begabungen, ja sogar erfolgreiche Schriftsteller und Dichter, den Weg zum Film nicht finden oder, wenn sie ihn gefunden haben, vor dem Mißtrauen, das ihren Arbeiten entgegengebracht wird, zurückschrecken. Sie ziehen es dann vor, ihren Phantasie-reichtum und ihre Gestaltungskraft in literarischer Form zu verwirklichen.

Der Dichter, dem es nicht nur um Honorare, sondern vor allem um die Sache selbst geht, schreckt ebenso vor der möglichen Verfälschung seines Werks durch eine nicht sinngemäße Realisierung zurück. Er fürchtet aus eigener oder fremder Erfahrung, daß seine Bild-dichtung bis zur Unkenntlichkeit oder doch so weit «verändert» werden kann, daß durch Verstümmelung von Einzelheiten das Ganze unwirksam wird. Er besitzt